Nr. 51 1932

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Wintersportlers Vorbereitung



Da an vielen Orten Deutschlands noch kein Schnee liegt, übt sportbegeisterte Jugend Trockenski, um die Glieder für den Sprung ins neue Jahr geschmeidig zu machen

AN

Unsere Bildberichterstatter melden:

Aus dem Geschehen der Zeit

Reichspräsident Hindenburg verläßt nach dem Gottesdienst, der auch diesmal vor der Reichstagseröffnung für Regierung und Reichstag im Dom stattfand, umgeben von den Geistlichen, den Dom

Zur Reichstagseröffnung

Rechts: Zum erstenmal zeigte sich bei dieser Gelegenheit **ein berittener S.A.-Mann** vor den Eingängen zum Reichstag



Die riesige Menschenmenge in Stamford Bridge in Erwartung des Kampfspieles

Zum großen Fußball-Länderkampf Österreich – England in London

Unten: Prinz Georg von England begrüßt die Österreicher vor Beginn des Kampfes durch Handschlag. – Die Österreicher boten ein glänzendes Spiel, verloren aber in äußerst dramatischem Spielverlauf 3 : 4





Major von Kehler fordert die deutsche Gleichberechtigung in der Luft

Eine Kundgebung für die Freiheit und Gleichberechtigung der deutschen Luftfahrt



Rechts: Hohe Gäste bei der Kundgebung der Berufsvereinigung deutscher Flugzeugführer im Herrenhaus zu Berlin. – 1. Reichsverkehrsminister Elz v. Rübenach, 2. Ministerialdirektor Brandenburg, 3. Staatssekretär König

Unten: Zur Heimkehr des Kreuzers „Karlsruhe“ von der langjährigen Weltreise. – Der Kreuzer „Karlsruhe“ wird kurz nach der Landung im Kieler Hafen von Tausenden begeistert begrüßt





Zum Grönlandstreit zwischen Dänemark und Norwegen vor dem Haager Schiedsgericht. Norwegens Anwalt Dr. Rygh (links) erläutert seine Darlegungen mit Hilfe der Landkarte

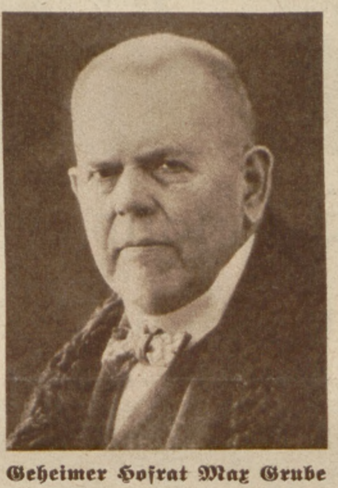
Ein eigenartiger Wettlauf in Paris zwischen Kohlenträgern, die mit einen Zentner Kohlen auf der Schulter von der Bastille nach dem Platz der Republik um die Wette liefen. — Am Start. Eigenartig die Gestalten, die im Vergleich zu den oft hünenhaften Kohlenträgern in den deutschen Städten geradezu koboldhaft anmuten

Geheimer Hofrat Max Grube, ehemals Oberregisseur der Königlichen Schauspiele zu Berlin, Direktor des Hamburger Schauspielhauses und Intendant des Meininger Hoftheaters, beging kürzlich sein 60jähriges Bühnenjubiläum mit einer Abschiedsvorstellung im Meininger Staatstheater, mit der er sich endgültig von seiner Bühnenlaufbahn zurückzog. Max Grube hat in seinem 60jährigen Wirken als Darsteller, Regisseur und Direktor die Meininger Tradition im besten Sinne gewahrt und sich auch durch umfassende schriftstellerische Arbeiten schönwissenschaftlichen und theatergeschichtlichen Inhalts in den weitesten Kreisen bekanntgemacht.



Der neue Sachsenbischof Dr. Viktor Glondys. Die 34. Deutsch-evangelische Landeskirchenversammlung Rumäniens wählte in Hermannstadt den bisherigen Stadtpfarrer von Kronstadt, Dr. Viktor Glondys zum Sachsenbischof. Bischof Dr. Glondys steht im 50. Lebensjahr und wurde in Bielitz geboren

Aufn.: Fischer-Hermannstadt



Geheimer Hofrat Max Grube

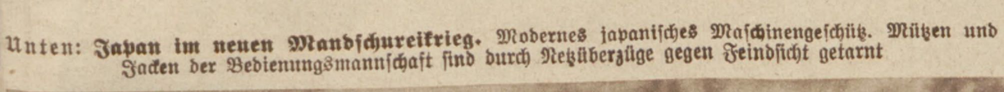


Rechts: **Der Schauspieler Grube in der Rolle des Königs Lear**



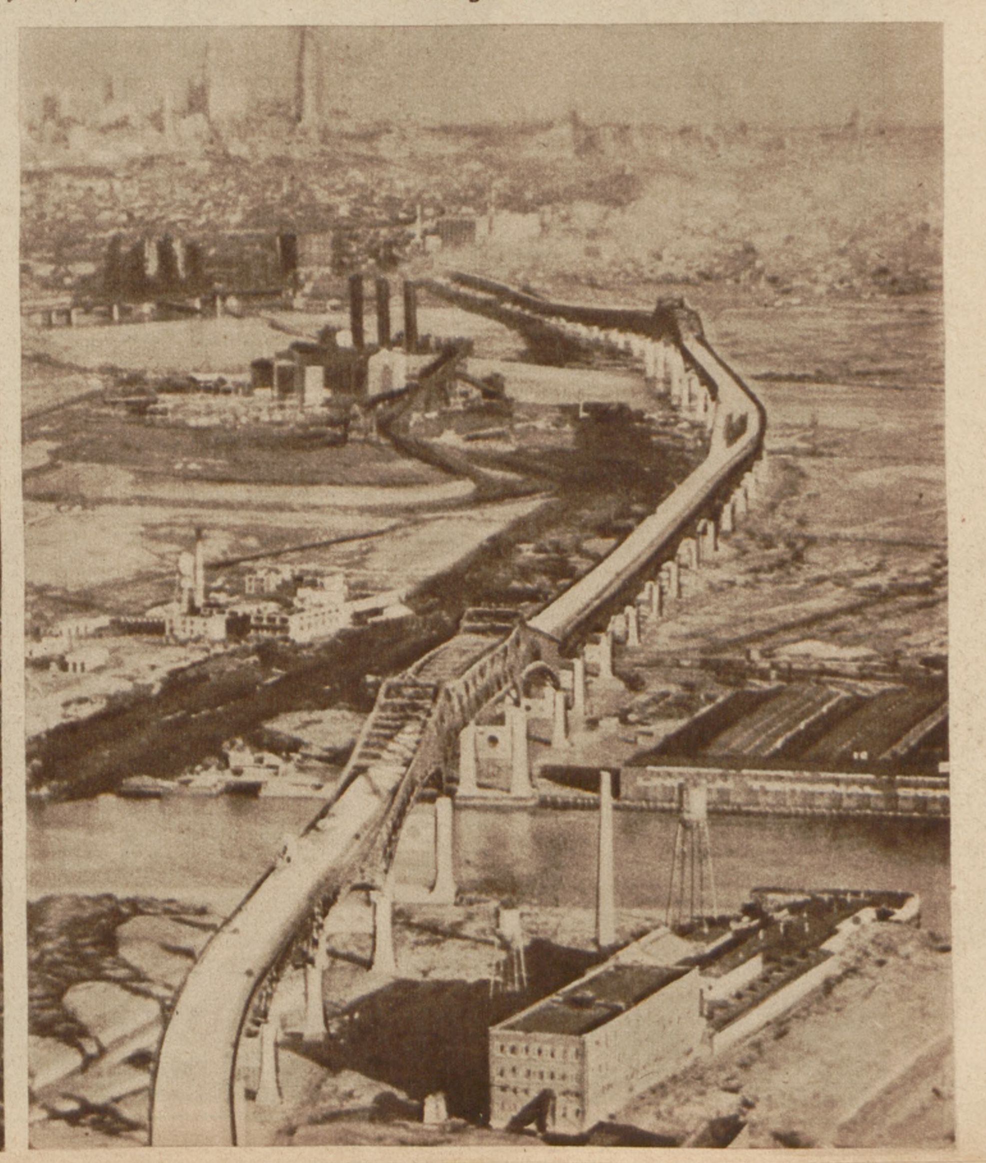
Sport vom letzten Sonntag. Als erstes Berliner Eishockey-Wettspiel im Freien kämpfte Oberschöneweider Hockey-Klub gegen Berliner Sportverein 1892 in Karlshorst: Der B.S.V.-Torwart Moritz wirft sich in die Schußbahn des Oberschöneweider Stürmers

Rechts: **Die längste Überführung der Welt** wurde mit einem Kostenaufwand von 85 Millionen Mark zwischen den Städten Jersey und Newark in Nordamerika geschaffen. — Fliegeraufnahme der etwa fünf Kilometer langen Autostraße



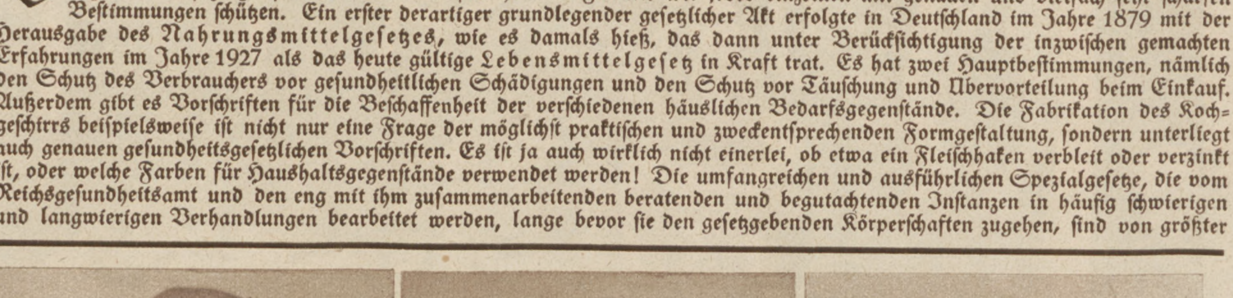
Unten: Japan im neuen Mandschureikrieg. Modernes japanisches Maschinengeschütz. Mützen und Jacken der Bedienungsmannschaft sind durch Netzüberzüge gegen Feindsicht getarnt





Die Lebensmittel-Kontrolle im Dienste der Hausfrau

Aus dem Aufgabengebiet der Gesundheitsbehörden



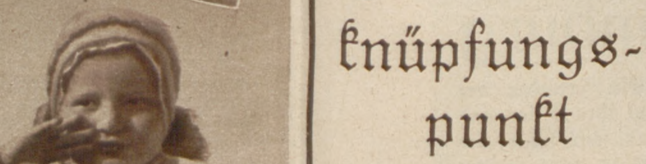
Viele Staatsbürger und Staatsbürgerinnen werden nicht wissen, daß es neben dem Bürgerlichen und dem Strafgesetzbuch besondere Gesetze gibt, die Leben und Gesundheit der Familie wie jedes einzelnen mit genauen und vielfach sehr scharfen Bestimmungen schützen. Ein erster derartiger grundlegender gesetzlicher Akt erfolgte in Deutschland im Jahre 1879 mit der Herausgabe des Nahrungsmittelgesetzes, wie es damals hieß, das dann unter Berücksichtigung der inzwischen gemachten Erfahrungen im Jahre 1927 als das heute gültige Lebensmittelgesetz in Kraft trat. Es hat zwei Hauptbestimmungen, nämlich den Schutz des Verbrauchers vor gesundheitlichen Schädigungen und den Schutz vor Täuschung und Übervorteilung beim Einkauf. Außerdem gibt es Vorschriften für die Beschaffenheit der verschiedenen häuslichen Bedarfsgegenstände. Die Fabrikation des Kochgeschirrs beispielsweise ist nicht nur eine Frage der möglichst praktischen und zweckentsprechenden Formgestaltung, sondern unterliegt auch genauen gesundheitsgesetzlichen Vorschriften. Es ist ja auch wirklich nicht einerlei, ob etwa ein Fleischhaken verbleit oder verzinkt ist, oder welche Farben für Haushaltsgegenstände verwendet werden! Die umfangreichen und ausführlichen Spezialgesetze, die vom Reichsgesundheitsamt und den eng mit ihm zusammenarbeitenden beratenden und begutachtenden Instanzen in häufig schwierigen und langwierigen Verhandlungen bearbeitet werden, lange bevor sie den gesetzgebenden Körperschaften zugehen, sind von größter Bedeutung für den einzelnen Haushalt. So z. B., um einige wichtige herauszugreifen, das Fleischbeschaugesetz, das Margarinegesetz, das Reichsmilchgesetz, die Verordnungen über Honig, Kunsthonig, Kaffee usw.

Die praktischen Vorschriften, ausführliche und konkrete Verbote zum Schutz des Haushalts und der Familie sind dabei im allgemeinen weniger in den eigentlichen Gesetzen, als vielmehr hauptsächlich in den sogenannten Durchführungsbestimmungen, die zu denselben erlassen werden, zu suchen. So verbietet beispielsweise die Durchführungsverordnung zum Süßstoff-Gesetz von 1926, das ja die Hausfrau interessieren wird, bei der gewerblichen Herstellung von Nahrungsmitteln, Stärkungsmitteln, diätetischen Nährmitteln und Arzneimitteln Süßstoff zu verwenden. Ausgenommen sind u. a. Lebensmittel, die zum Verbrauch der Zuckerkranken bestimmt und ausdrücklich als solche bezeichnet sind. Derartige strikte Verbote sind um so wichtiger, als heute fabrikmäßig hergestellte Lebensmittel viel mehr als früher im Haushalt verbraucht werden. Aber auch alle Gasthäuser, Hotels, Krankenhäuser, Erholungsheime, Kantinen, Jugendheime usw. unterliegen diesem Verbot.

Bei diesen und ähnlichen gesetzgeberischen Maßnahmen ist hauptsächlich die schon anfangs erwähnte zweite Zweckbestimmung der Lebensmittelgesetzgebung berücksichtigt worden, den Konsumenten vor einer Täuschung und Übervorteilung zu bewahren. Bestimmte Ersatzprodukte, wie etwa Kunstsahne, Kunsthonig oder Sacharin, unterliegen deshalb auch genauen Bezeichnungsvorschriften, so daß der Käufer sicher beurteilen kann, was er kauft. Denn bei den Lebensmitteln und Speisen, denen z. B. ein Mittel zugesetzt wird wie das zuletzt genannte Sacharin, das mit Zucker nichts gemeinsam hat außer der rein äußerlichen Süßwirkung und den menschlichen Körper unverändert wieder verläßt, könnte der Käufer leicht denken, sich damit auch Nährstoffe zuzuführen. Derartige oder ähnliche Irrtümer mußte die Gesetzgebung aber im Interesse einer gesunden und ausreichenden Volksernährung unter allen Umständen verhindern. Deshalb sind auch für Übertretung solcher Vorschriften vom Gesetzgeber von vornherein Strafbestimmungen (Geldstrafen oder Gefängnis) festgelegt.

Im Vordergrund der gegenwärtigen Gesetzgebungsarbeiten stehen die Entwürfe betreffend Verwendung von chemischen Zusätzen zur Schonung und Konservierung und für ein Arzneimittelgesetz. Die Verhandlungen gehen dahin, als Konservierungsmittel in Zukunft möglichst nur reine und natürliche Bestandteile verwenden zu lassen. Grundsätzlich wird auch geklärt werden, inwieweit überhaupt den Nahrungsmitteln chemische Bestandteile zugesetzt werden dürfen. Das ferner zu erwartende Arzneimittelgesetz wird ebenfalls noch schärfere Bestimmungen über die Beschriftung und Verpackung bringen, gegen das Kurpfuschertum eine scharfe Abgrenzung treffen und so vom Produzenten bis zum verordnenden Arzt die Verhältnisse nicht nur auf dem Markt der Nahrungs- und Genußmittel, sondern auch auf dem weit schwierigeren der Arzneikunde neu ordnen. Alle diese vorbereitenden und gesetzgeberischen Arbeiten laufen im Reichsgesundheitsamt zusammen, das damit die Interessen der Hauswirtschaft und Volksgesundheit im besten Sinne miteinander verbindet.

Dr. Joseph Richter







Links: Lebensmittel-Kontrolle in einer modernen Großküche. – Auch der Unbemittelte kann deshalb sicher sein, daß die Rohstoffe und Zutaten für Massenspeisungen in einwandfreiem Zustand sind

Frischmilch-Kontrolle. In den städtischen Laboratorien wird in aller Frühe, noch vor der dritten Morgenstunde, die Milch auf Frische, Sauberkeit und Fettgehalt geprüft. Erst dann gelangt sie in die Stadt und – selbst für Frühaufsteher noch rechtzeitig – auf den Kaffeetisch der Haushalte

Links: Sogar das Wasser wird regelmäßig auf Bakteriengehalt untersucht. Nur so werden Massenkrankheiten, vor allem auch Epidemien, vermieden







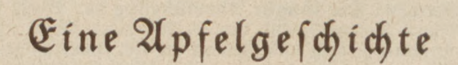


Der Nikolaus, der Nikolaus, der kennt sich in den Kindern aus

Der Kampf um den Weihnachtsapfel







Eine Apfelgeschichte

Ein Apfel, sieh, so rot, so rund!
Und riecht so gut. Und paß mal auf,
gleich unterm Näschen liegt der Mund;
und was gut riecht, das schmeckt wohl auch!
Wie Elfenbein die Zähnchen gleißen.
Gleich wird sie in den Apfel beißen.

Da, eine große, böse Hand
schiebt sich heran, langt nach der Frucht.
Wer ists, der hier im Kinderland
die Freude stört und Händel sucht?
Schon fängt mein Mädchen an zu greinen.
Kommt alle her und helft der Kleinen.

So, der wär glücklich fortgejagt.
Nasch er wo anders süßen Kern!
Und sieh, wo Tränen strömten fast,
da leuchten jetzt zwei helle Stern'.
Nun aber laßt zu vieles Fragen,
denn jetzt schafft's höchstens Mißbehagen.

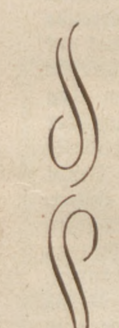
Rapunzel





Aufnahmen: Hans Retzlaff, Erstveröffentlichung

Der Anknüpfungspunkt



Eine Geschichte in vier Bildern,
Was soll ich da noch weiter schildern?
Spricht sie nicht von allein schon Bände,
Von zaghaftem Anfang und seligem Ende?



Der Pantoffel des Eulenspiegel

Von Fritz Gerlach

Es war eine stille Heimkehr, als ich an einem Winterabend in die Stadt meiner Kindheit zurückkam. Um die alten Häuser wehte noch etwas von dem verwirrenden Hauch einer Jugend, wie sie uns nur einmal geschenkt wird. Einmal im Leben so voll Träumerei, großer Sehnsucht und stürmendem, draufgängerischem Herzen. Frohen Schrittes bin ich dahingelaufen und es klang etwas in mir, das leise, ganz zart und schön war. Das summte, brauste immer stärker heran, schnürte die Kehle zu und ließ viel Nasses in die Augen steigen: Jugend, Jugend .....



Der Eulenspiegelbrunnen in Braunschweig vor Weihnachten

Nun stand ich vor dem Brunnen, schaute erschrocken erst, dann still versunken auf den Till, der durch die Träume meiner Kindheit gesprungen war, ein ewig lustiger Gesell. Der saß dort, den Narrenleib mit einem Hemd notdürftig bekleidet, auf einem breiten Steinblock. Frech und lustig die Beine übereinandergeschlagen, den Schelm im Auge und ein närrisches Grinsen im verwitterten Gesicht. Er saß dort, stützte die Arme auf seinen steinernen Sitz und blickte hinunter auf mich, der einsam vor dem Brunnen stand, und feixte alle an, die an ihm vorübergingen. Sein spitzbübisches Lachen galt allen, der ganzen fröhlichen Welt. Auch dem bronzenen Affen, der auf dem Rand des Brunnens hockte und Wasserstrahlen in das Becken spie.

Hallo! Da war auch der Pantoffel! Spann und Zehenspitzen hielten ihn wie damals. Und immer noch sah es aus, als plumpse der so keck und herausfordernd baumelnde Narrenschuh jeden Augenblick mit einem „Schwapp!“ ins helle Brunnenwasser. Aber Eulenspiegel griente, lachte, prustete. Es war, als gälte mir dieses tolle Lachen. Mir, der ich einmal glaubte, daß jener Pantoffel lose über dem Fuß hing und schier darauf wartete, von einem übermütigen Lausejungen abgenommen zu werden. Doch, ach und o Himmel, er war von Meisterhand für ewige Zeiten an seines Herrn Fuß gegossen und saß dort so fest, wie der Schelm auf Eulenspiegels Nacken .....

Aus meinem Herzen kam ein wehmütiges Lächeln. Der Winterabend hatte graue Schleier der Dämmerung über den Markt gewoben, die ersten Laternen flackerten auf und ihr Licht fiel grell in meine Augen, in denen viel Scham über eine Rührung stand, die sich in ganz unmännlichen Tränen Befreiung schuf.

Da lief ich weiter, vorbei an der Schule. Ein Feuerwerk der Erinnerung zischte auf und sehr viel Donnerschläge waren in ihm. Sehr viel Donnerschläge, die der erboste Lehrer mit der geballten Faust auf dem Katheder erknattern ließ, weil der Tertianer das Erdkundebuch während der Stunde mit einem Band Karl May verwechselte. Und dies geschah so oft ....

Und jetzt stand ich vor dem Haus, wo sie damals wohnte. Der Buchbinderladen ihres Vaters, das alte Schild, der alte Name lachten mich vertraut an. Tolles Herzklopfen bekam ich, als ich durch die Schaufensterscheiben blickte und in dem Laden ein blondes Mädchen sah, das mit lächelndem Gesicht einen Herrn bediente. Meine Gedanken überstürzten sich. Trat dort nicht ein kleines, blondzöpfiges Mädchen mit einem Traumgesichtchen und blitzblanken Augen aus der Ladentür? Winkte sie mir nicht zu und sah ich mich nicht scheu um und flitzte mit einem Satz hinein? — — —

Eine helle Stimme drang an mein Ohr. Sie war fremd, so eigenartig fremd. Und als ich die Augen hob, war ich verwirrt, zog verlegen den Hut und wußte nichts zu sagen.

„Sie wünschen?“

„Guten Abend!“ stotterte ich, starrte das junge Mädchen an und wußte endlich, daß ich in Gedanken versunken wie ein Träumer in den Laden geschlichen war.

In diesem Augenblick packte mich der Übermut. Ich lachte auf, sah, wie das Mädchen errötete und lachte noch mehr. Ich lachte wie Till dort oben auf dem Brunnen, so frech und unverschämt und mir wurde leicht und froh dabei.

„Den Pantoffel des Eulenspiegel habe ich immer noch nicht!“ rief ich, „aber zurückgekommen bin ich trotzdem!“ Da besann sie sich, da glitt ein schelmisches Lächeln um ihren Mund. Verlegen gab sie mir die Hand und sagte leise: „Guten Tag, Peter! Ich habe dich erst gar nicht erkannt!“

„Grüß Gott, Ruth!“ antwortete ich herzlich, „du bist so groß geworden und so ..“ Aber das „schön“ verschluckte ich schnell und beendete den Satz: „und so anders ...“

Unsere Verlegenheit wich tausendmal schneller dahin, als die vielen Jahre, die zwischen damals und heute lagen. Mit einem Lächeln, das so zart und koboldhaft war wie in der Jugend, sah sie mich an. „Ich freue mich sehr, Peter. Komm doch herein!“

Und ich ging in die gute Stube. Sie brachte flink ein Täßchen heißen Tee und duftenden Kuchen. Ei, die Kuckucksuhr über dem Sofa ließ wie damals ihren lustigen Ruf ertönen. Angeheimelt und seltsam berührt, blickte ich sie an. Das kleine Mädchen war zur Frau geworden und der Junge, der ihr einst so oft hier gegenübersaß, zum Mann.

„Es war sehr boshaft von mir, das damals!“ sprudelte sie und lachte, „aber du bist furchtbar darauf hineingefallen ...“

„Ja, ja!“ brummte ich zerknirscht, „du hast mich sehr gefoppt. Es ist wie heute, denke ich daran. Ich sehe mich noch in der Nacht über den stillen Marktplatz schleichen, viel Abenteuerfreude und ein bißchen Angst in der Brust. Als ich am Brunnen war, blickte ich mich ängstlich um. Alles war still, niemand in der Nähe. Da sprang ich mit kühnem Satz auf den Brunnenrand, griff nach dem Pantoffel und zog und zerrte daran. Zog und zerrte, zerrte und zog. Doch der Pantoffel saß fest. Da, plötzlich fühlte ich eine harte Hand im Nacken. Die rauhe Stimme des Schutzmanns brüllte mich an: „Du Lausejunge! Ich werde dich lehren, unseren schönen Brunnen zu beschädigen! Willst wohl stehlen wie ein Rabe, hä?“ Entsetzt riß ich mich los, rannte wie von tausend Hunden gehetzt davon. Hinter mir eilte ein freches Lachen daher. Und dieses Lachen ....“

„Das kam von mir, Peter, nicht wahr? Ich hatte hinter dem Fenster deinen Räubergang beobachtet, und als er so nett endete, riß ich es auf und lachte sehr, sehr schadenfroh ....“

Ich drohte mit dem Finger. „Du, seit diesem Abend haßte ich dich. Ich nahm mir vor, dich niemals wiederzusehen. So wütend, so beleidigt war ich. Und meinen Lohn, den Kuß, bekam ich nie. Denn Eulenspiegels Pantoffel war und ist zu fest. Niemals werde ich ihn dir bringen können ....“

Sie lachte hell und verwirrend. „Und trotzdem kamst du zurück?“

Ich nickte. „Ruth, die Erinnerung war stärker. Und nun sind wir beide viel älter, viel vernünftiger geworden ....“

Da lief sie mit schnellen Schritten auf mich zu, gab mir einen leisen Kuß auf die Stirn und meinte, seltsam mit den Augen zwinkernd: „Habe ich jetzt alles gutgemacht? Weißt du, mein Mann wird darüber nicht böse sein! Du kennst ihn doch? Karl, dein Klassenkamerad ist's!“

„Beneidenswerter Karl!“ dachte ich, „du warst schon damals ihr Favorit!“

„Mußte er auch vorher einen Pantoffel stehlen?“ fragte ich lustig. „Nein, nein!“ wehrte sie ab, „er nahm sich einfach den Kuß!“ „O du Esel, du Mordsschaf!“ stieg es in mir empor, „darauf wärst du in deiner Schüchternheit nie gekommen ....“

„Grüß den Karl!“ bat ich und nahm ihre Hand zum Abschied, „und trotzdem er im Rechnen eine fünf hatte und ich eine zwei, das Einmaleins des Lebens hat er besser verstanden. Und, siehst du, darauf kommt es an!“

Dann ging ich. Doch zwei Stunden Kindheit sind ein Geschenk. Als ich wieder im Zuge saß, der mich zurückbrachte in das Leben, das Kampf und Arbeit ist, nahm ich dieses Geschenk und formte daraus einen Baustein für die große Straße, die in die Zukunft führt ....

Der Kinderbischof von Hamburg

St. Nikolastag war es und man schrieb das Jahr 13.. Ein Fremder, der an diesem Tag in die alte Hansestadt gelangte und dem ihre Sitten und Bräuche fremd waren, mag sich recht verwundert haben, wie bunt und lebhaft es heute in den Mauern der Stadt zuging. Er konnte ja nicht wissen, daß die Hamburger Schuljugend heute die Wahl ihres Kinderbischofs feierte, der während der folgenden drei Wochen sein ehrenvolles Amt ausübte. Nach den mancherlei Aufregungen des Wahlaktes — konnte die heißersehnte Würde doch einem jeden aus der Schülerschar zufallen — war jetzt die Festesfreude aufs höchste gestiegen. Der Gottesdienst, dem der neugewählte Kinderbischof auf einem Ehrenplatz im Dom beigewohnt hatte, war vorüber; auch die bedrückende Pflicht, mit einer gereimten Ansprache die neue Amtswürde einzuleiten, lag bereits hinter ihm. Der Glanzpunkt des Tages, der öffentliche Umzug der Schüler durch alle Straßen der Stadt, war in vollem Gange. Bunt geschmückte Knaben trugen vor dem jugendlichen Bischof, der im vollen kirchlichen Ornat zu Pferde saß, Fahnen und große mit Backwerk behängte Stangen einher. Singend folgten die älteren Scholaren in ihren grauen Röcken mit den schwarzen Kappen. Lärmend und lachend kam in den verschiedenartigsten Verkleidungen das ganze junge Schülervolk. Heute der strengen Zucht der Schule entronnen, wußten sie vor lauter Übermut sich kaum zu lassen. Sie schwärmten in die Häuser, wo sie Almosen und reichlich gespendete Lebensmittel sammelten und unterhielten die Zuschauer mit ihren tollen Einfällen und Späßen.

Doch endlich nahte auch das Ende dieses Freudentages, der mit einer fröhlichen großen Schmauserei seinen Abschluß fand.

Bis zum 28. Dezember dauerte die Herrlichkeit und während dieser Zeit wurden dem Kinderbischof mancherlei Ehrungen erwiesen. Sicherlich brauchte eine so hochstehende Persönlichkeit sich auch während dieser Zeit nicht in der Schule zu plagen. An allen in diese Zeit fallenden Festtagen erschien er in vollem Ornat auf dem ihm zustehenden Ehrenplatz in der Domkirche. Doch rückte der 28. Dezember heran, so nahte auch bereits das Ende dieser wunderbaren Zeit. Noch einmal besuchte der junge Bischof im Glanz seiner Würde die Messe, auf die eine kurze Bewirtung der Schüler im Refektorium des Doms folgte, dann stürzte die ganze wilde Bubenschar hinaus in die Straßen, um in den buntesten Verkleidungen zum letzten Male durch die Straßen zu ziehen.

Damit war die schöne Zeit für dies Jahr wieder einmal vorbei und aus dem Kinderbischof wurde wieder ein Schüler wie alle anderen.

Kl.

Aus der Werkstatt deutscher Präzisionsarbeit

Der Mensch von heute verlangt von jedem Gebrauchsgegenstand Handlichkeit, Einfachheit, große Zuverlässigkeit und denkbar größte Gebrauchssicherheit. Alle diese Eigenschaften einer guten Präzisionsarbeit sind in langjährigen praktischen Erfahrungen und in viel technischer Kleinarbeit an Werkzeug und Maschine von der Industrie gehegt und gepflegt worden. Wieviel präzise Einzelheiten stecken allein z. B. in dem automatischen Fernsprecher, der durch einen Griff ganze Zahlenreihen in richtiger Reihenfolge in Bewegung setzt, und von welch fabelhafter Präzision ist die neueste Entdeckung in der Röntgenphotographie, die es dem Arzt gestattet, die Durchleuchtung und Aufnahme gleichzeitig vorzunehmen. Besonders eine Industrie aber, die Radioindustrie, hat sich in den letzten Jahren immer mehr der allgemeinen Fortschritte der Präzisionstechnik bemächtigt und mit ihrem jüngsten und hervorragendsten Kinde, dem Superhet, geradezu ein Musterbeispiel moderner und vollkommener Präzisionsarbeit geliefert. Denn nicht nur mit dem Millimeterstab, mit der Hand, dem Auge, auch mit dem Ohr kann hier mit untrüglicher Deutlichkeit wahrgenommen werden, was an präziser Arbeit geleistet worden ist. Die Güte der Übertragung, vor allem aber die Trennfähigkeit des Empfängers, sind die Prüfsteine für einen guten, modernen, präzis arbeitenden Großempfänger. Der Superhet, der „König der Empfänger", hat nun zum ersten Male einen Empfangsvorzug gegenüber all den andern Empfangsarten deutlich gemacht. Er ermöglicht es heute automatisch, jede Station von der dicht benachbarten zu trennen und selbst schwächste, sonst kaum hörbare Sender unbeeinflußt von noch so gewaltigen anderen Sendeenergien zu empfangen. Die Lautstärke ist also völlig unabhängig von Stärke und Entfernung der Station – praktisch bedeutet das unbegrenzte Empfangsmöglichkeiten.

Wie sehr gerade so ein moderner Großempfänger nach den Grundsätzen feinster Präzisionsarbeit gebaut wird, zeigt sich schon darin, daß sein Bau eigentlich nur zur einen Hälfte aus reiner Montage besteht, die andere wird ausgefüllt von Kontrollen, Prüfungen, Revisionen und nochmals Kontrollen! Einen Einblick in die Herstellung eines Superhet geben die Bilder, die uns liebenswürdigerweise von der Seibt-Radio-Gesellschaft zur Verfügung gestellt wurden! Tatsächlich ist bei keinem anderen Industrieerzeugnis der endgültige Wert des Fabrikats so sehr abhängig von Präzision und Sorgfalt bei der Herstellung wie beim Superhet. Es ist so, als ob ein wahrer Zauber sich verbreitet. Man sitzt an seinem „Wunderkasten" und zaubert spielend leicht Station um Station klar und laut in den Lautsprecher, es ist nicht nur wie ein Zauber um uns her, sondern auch wie ein unbeschreibliches Wunder, ein wahres Wunderwerk, das uns heute die deutsche Radioindustrie dank der Fortschritte moderner Präzisionstechnik mit ihrem Superhet beschert hat.

Dr. Gerhard Lamprecht



Kondensatoren-Abstimmung. Kugelgelagerte Viergang-Drehkondensatoren — erschütterungsfrei auf Gummi gelagert — werden hier an der unveränderlichen Welle eines Meß-Senders abgestimmt

Aufn.: Seibt



Zwischenfrequenz-Kontrolle mit einem Präzisions-Meßinstrument

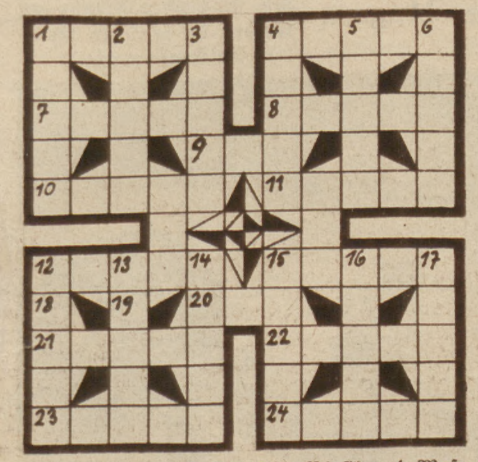
So entsteht ein Superhet

Links:

Spulenkontrolle. Ein kleiner Sender arbeitet im Superhet — der Oszillator! Dieses empfindlichste Empfangsorgan bedarf besonders sorgfältiger Herstellungs- und Prüfmethoden. — Hier werden die Langwellen-Spulensätze des Oszillatorkreises auf ihre Wertigkeit geprüft

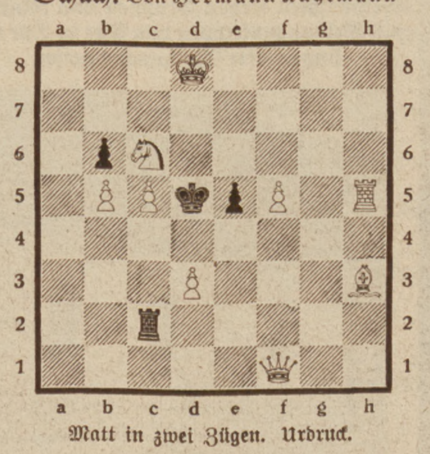
Wer siegt im Kampf um den Äther? David und Goliath im Wellenchaos! Wenn auch die Riesensender brüllen — der Superhet greift sich automatisch die gewünschte Station heraus. Von allen Störgeräuschen gereinigt, gelangt der Ton verschönt und verstärkt in den Lautsprecher. — Rechts: der erste europäische Vierröhren-Superhet Roland 4-Seibt

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Deutscher Physiker, 4. Maßeinteilung, 7. Nebenfluß der Aller, 8. asiatisches Hochland, 9. Jakobs Frau, 10. Mädchenname, 11. Oper von Bellini, 12. Oberhaupt des Islam, 15. Singvogel, 20. Raubvogel, 21. religiöses Buch, 22. Musikinstrument, 23. Maskierung, 24. Verbindungsstifte. **Senkrecht:** 1. Röm. Soldatenkaiser, 2. Stadt in Oberitalien, 3. unsterbl. Teil des Menschen, 4. Höllenfürst, 5. Berg im Bayerischen Wald, 6. Vulkan in Italien, 12. Fernleitung, 13. Leibesorgan, 14. Raubvogel, 15. Edelgas, 16. französischer Fluß, 17. Raubtier. 309

Schach. Von Hermann Kuhlmann



Matt in zwei Zügen. Urdruck.

Umstellrätsel

Bildwert, Niere, Flut, Podest, Geibel, Arnold, Klammer, Rune, Landeshut, Ziehung. Jedes der vorstehenden Wörter ist durch Umstellen der Buchstaben in ein Wort mit anderer Bedeutung zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen, aneinandergereiht, eine deutsche Schriftstellerin. 287

Was ist's? 332

Ein jeder ist's, der lebt und sich bewegt,
Und macht's gern viel von dem, was ihn erregt.

Silbenrätsel

Aus den Silben: au—bach—che—che—chen—de—de—di—dra—e—eg—ei—em—end—er—er—es—fich—flo—ge—gen—grie—i—in—kar—kett—lan—land—lei—li—lüt—ma—nek—ner—om—ops—ot—pi—pi—re—senz—skal—spek—spurt—te—ti—ti—tich—tow—trum—turg—va—vi—wa— sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Shakespeares „König Lear" ergeben; „ch" gleich ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Bühnenbeirat, 2. arbeitsunfähiger Mensch, 3. kräftige Flüssigkeit, 4. amerikanischer Hirsch, 5. landwirtsch. Gerät, 6. Mundart, 7. Wollstoff, 8. europäischer Staat, 9. historischer Stil, 10. Farbenbild, 11. Pyramide in Ägypten, 12. Stadt im Vogtland, 13. deutsch. Opernkomponist, 14. Philosoph, 15. Nebenfluß des Rheins, 16. sporttechn. Ausdruck, 17. altnordischer Sänger, 18. süddeutsche Universität, 19. Gleichförmigkeit, 20. belgische Festung, 21. Aufschrift 357

Glück muß man haben

Hast du auch eine Sache jetzt
Mit vielem Wort begonnen,
So hast du doch zu guter Letzt
Noch lange nicht gewonnen!
Denn Sieg und glückliches Gedeihen
Kann nur ein güt'ges Wort verleihen.
381

Vorsetzrätsel

Auber, Ecke, Ar, Arve, Wein, Tom. Durch Vorsetzen je eines bestimmten Buchstabens vor die einzelnen Wörter sind Wörter anderen Sinnes zu bilden. Die vorgesetzten Buchstaben nennen, nacheinander gelesen, eine Muse. 280

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Lear, 3. Ural, 5. Abt, 8. Stör, 11. Safe, 13. Arno, 15. Elen, 17. Immi, 19. Erato, 22. Ara, 23. Avus, 24. Udet. — Senkrecht: 1. Lira, 2. Rat, 3. Ute, 4. Lahn, 6. Bolivar, 7. Asien, 8. Senne, 9. Radio, 10. Kolin, 12. Fee, 14. Rom, 16. Leda, 18. Maat, 20. Nas, 21. Tau.

Besuchskartenrätsel: Privatdozent.

Der Kannibale: Serben, Erbsen.

Magisches Gitter: 1. Sudeten, 2. Memoire, 3. Begriff.

Silbensuchrätsel: no.

Bilderrätsel: Auftraggeber.

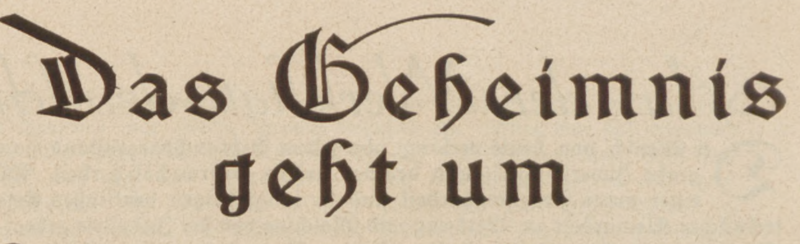
Silbenrätsel: 1. Neptun, 2. Unterstand, 3. Rabbi, 4. Domäne, 5. Iridium, 6. Eroica, 7. Saturn, 8. Armada, 9. Chevreau, 10. Honnef, 11. Eulenberg, 12. Imkerei, 13. Sahib, 14. Triumvirat, 15. Ventil, 16. Egge, 17. Radius, 18. Lukas, 19. Okapi, 20. Rhodesien, 21. Epilog: „Nur die Sache ist verloren, die man aufgibt." Lessing.

Verschmelzungsrätsel: Tischdecke, Gasometer, Bodensee, Chorknabe, Hansabund, Zillertal, Heidelberg, Manometer, Landsturm: „Don Karlos".

Verschieden: Tischläufer, Ischl, Täufer.

Die Auflösungen dieser Nummer erscheinen 2 Wochen später

Kupfertiefdruck u. Verlag d. Otto Elsner K.-G., Berlin S 42.
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. E. Leibl, Berlin NW 52



Das Geheimnis geht um

Ja, in diesen Wochen vor Weihnachten geht das Geheimnis um. Die Menschen haben voreinander Heimlichkeiten. Denn jeder sinnt darauf, denen, die er liebt, eine freudige Überraschung zu bereiten. In den Dörfern und kleinen Städten werden die Weihnachtsstollen schon gebacken. Und der Duft von Stollen, Äpfeln und Adventskerzen zieht durch das Haus wie ein froher Bote kommender, noch viel schönerer Herrlichkeit. Und wenn du einen Menschen triffst, der einen Christbaum unterm Arm trägt, so grüßt dich dieses Zeichen der heiligen Nacht wie ein liebes Licht der Liebe, der großen Liebe, die Weihnachten Mensch und Tier in gleicher Weise segnet und wärmend umhüllt.

Unter der Last des Schnees knistert das Geäste des Nadelwaldes. Nur auf Schneeschuhen kann der Dörfler die hohen Schneewächten überschreiten, wenn er tief drinnen im Wald nach einem Lichterbaum für Weihnachten sucht



← Mit diesem Kunstwerk selbstangefertigter Tuchpuppen will der Schöpfer dieser bunten Herrlichkeit sicher auch Weihnachtsfreude schenken. Die Puppen scheinen sich schon darauf köstlich zu freuen



Voll Schneesturm und schwerer Wolken sind im Gebirge oft die Tage vor Weihnachten. Aber dann in der Nacht steht oftmals plötzlich der tiefschwarze Himmel voller tröstlicher Sterne



Und hier die beiden Rangen sind auch nicht aus Pappe



Advent in Ungarn



← Ein alter ungarischer Weihnachtsbrauch ist das Bethlehem-Spiel. In den Tagen vor Weihnachten ziehen Gruppen von Kindern mit Weihnachtskrippen von Tür zu Tür und singen alte Weihnachtsweisen

In der Weihnachtswoche fährt St. Nikolaus in einem von einem Eselchen gezogenen Wagen durch die Straßen, zur großen Freude der Kinder, da er ihnen oft Geschenke macht ↓